**"Kurt muss mal"**

**Vor dem Film**

1.) Lest den gesamten Textausschnitt „Kurt muss mal“ durch. Viele mögen denken: Warum muss es denn eine Pinkelszene im Buch/Film geben? Überlegt, warum der Romanautor Max von der Grün (und auch Filmregisseur Christian Ditter) diese Szene für die Geschichte besonders wichtig fanden. Schreibt eure Überlegungen in ganzen Sätzen auf.

2.) Wie filmt man diese Szene am besten? Zeichne ein Storyboard mit mindestens sechs Bildern, auf dem man die Szene so sieht, wie sie im Film aussehen soll. Achte dabei auf die Einstellungsgrößen und die Kameraposition.

3.) Viele Schülerinnen und Schüler und auch einige Erwachsene finden nackte Menschen in Filmen peinlich. Wann und mit welchem Hintergrund sind für dich Nacktdarstellungen in Kinderfilmen in Ordnung, wann findest du das eher unnötig oder unangemessen?

**Textauszug Vorstadtkrokodile 3 „Kurt muss mal“**

Schließlich sagte er: „Ich fahr mal allein auf dem Hof herum, ihr braucht euch nicht um mich zu kümmern, ich schaff das dann schon allein.“

Aber er fuhr doch nicht weg, er blieb auf seinem Platz und sah die Krokodiler verlegen an.

„Was ist denn?“, fragte Maria. Kurt druckste herum, sagte dann schließlich: „Ja, wie soll ich das sagen … ich muss nämlich mal … tut mir Leid.“

Jetzt aber waren die Krokodiler verlegen, einer sah den andern an, sie wussten nicht, was sie sagen, und erst recht nicht, was sie tun sollten. „Ich hab’s doch gewusst“, rief Olaf, „jetzt haben wir die Bescherung. Piss dir meinetwegen in die Hose.“

„Du bist bescheuert“, rief Maria. „Es geht schon“, sagte Kurt, „wenn mich jetzt zwei hochheben. Dann kann ich allein stehen, wenn mich zwei festhalten.“

Frank und Olaf hoben nach anfänglichem Zögern Kurt aus seinem Stuhl hoch. Die Bremsen waren festgemacht. „Und jetzt?“, fragte Olaf ärgerlich. „Jetzt muss mir einer den Hosenschlitz aufmachen und meinen Pimmel herausholen“, sagte Kurt, und es war ihm anzusehen, wie peinlich ihm das war. „Pissen kannst du dann allein, was!“, rief Olaf und die anderen lachten.

Die Krokodiler waren ratlos, wieder sah einer den anderen an. Da ging Maria plötzlich kurz entschlossen auf Kurt zu, öffnete seinen Hosenschlitz, holte seinen Pimmel heraus, und Kurt konnte Wasser lassen. Als er fertig war, richtete Maria Kurts Kleidung wieder und Olaf und Frank ließen Kurt in den Stuhl zurückfallen. Maria sah sich um und sagte resolut: „So, ihr Hasenfüße, habt ihr gesehen jetzt, so wird es gemacht …“ Die Krokodiler erwiderten nichts, nicht einmal Olaf wagte, eine große Lippe zu riskieren.

(aus: Max von der Grün, Vorstadtkrokodile, OMNIBUS Taschenbuch, 4. Auflage, München, 2006, S. 69 – 71)

**Von der Figur zur Filmrolle**

Auch Äußerlichkeiten können wichtig sein

Zum Produktionsdesign eines Filmes gehören neben dem Schauplatz auch Kostüm, Frisuren und Maske sowie Requisiten. Im Roman werden die Personen auf den ersten Seiten von Max von der Grün, dem Autor des Romans, folgendermaßen beschrieben:

Olaf hatte die Idee mit dem Krokodil. Er ist der Älteste und Stärkste, der Anführer. Maria darf nur mitmachen, weil sie seine Schwester ist. Aber was täten die Krokodile ohne sie?

Theo muss seine kleine Schwester täglich spazieren fahren. Deswegen wird er manchmal ausgelacht.

Peter bohrt in der Nase, wenn er aufgeregt ist. Und sonst auch.

Willi ist in seiner Altersgruppe zweiter Stadtmeister im Schwimmen.

Alle Krokodiler können gut Fahrrad fahren.

Otto kann es am besten.

Hannes (10), der Kleinste und Jüngste, schließt zuerst Freundschaft mit Kurt … … und Kurt sitzt in seinem Rollstuhl, wartet, denkt nach, passt auf.

Rudolf und Frank in der alten Ziegelei. Es ist nicht einfach, da hineinzukommen (gefährlich ist es auch), wenn man nicht die Löcher im Zaun kennt. Aber die kennen auch andere Leute … (aus: Max von der Grün: „Vorstadtkrokodile. Eine Geschichte vom Aufpassen“, OMNIBUS Taschenbuch, 4. Auflage, München, 2006 S. 6 – 10)

Aufgabe

Versuche dir anhand dieser Kurzbeschreibungen sowie der Informationen, die du dem Anfangskapitel des Romans entnehmen konntest, vorzustellen, wie die Krokodiler (die Mitglieder der Vorstadtkrokodilbande) aussehen:

1.) Sucht euch in Einzel- oder Partnerarbeit ein oder zwei Personen aus. Macht euch Stichpunkte zur gewählten Person: Was ist es für ein Mensch? Welche Eigenschaften hat er? Die Adjektive in der Wörterliste können euch bei der Beschreibung helfen.

2.) Wie kann man die Eigenschaften durch Äußerlichkeiten verdeutlichen? Probiert Gestik, Mimik, Körperhaltung aus. Diskutiert passende Kleidung, Frisuren und Requisiten für eure Personen. Entwerft und zeichnet Kostüm- und Frisurenvorschläge!

3.) Der Roman wurde 1976 geschrieben, die zweite Verfilmung 2009 gedreht. Was müssen Regisseur und Drehbuchautor beachten? Überlegt euch zwei bis drei Requisiten, die es 1976 noch gar nicht geben konnte.

**Wörterliste für die Personenbeschreibung – Eigenschaften**

mutig, ängstlich, schüchtern, hilfsbereit, angeberisch, cool, überlegen, besonnen, clever, stark, schmächtig, nervös, sportlich, klug, gebildet, draufgängerisch, freundlich, gerecht, ideenreich, schwach, temperamentvoll, ruhig, vorlaut, witzig, furchtlos, einfühlsam, arrogant, eingebildet, lieb ...

**Wörterliste für die Personenbeschreibung – Eigenschaften**

mutig, ängstlich, schüchtern, hilfsbereit, angeberisch, cool, überlegen, besonnen, clever, stark, schmächtig, nervös, sportlich, klug, gebildet, draufgängerisch, freundlich, gerecht, ideenreich, schwach, temperamentvoll, ruhig, vorlaut, witzig, furchtlos, einfühlsam, arrogant, eingebildet, lieb ...

**Wörterliste für die Personenbeschreibung – Eigenschaften**

mutig, ängstlich, schüchtern, hilfsbereit, angeberisch, cool, überlegen, besonnen, clever, stark, schmächtig, nervös, sportlich, klug, gebildet, draufgängerisch, freundlich, gerecht, ideenreich, schwach, temperamentvoll, ruhig, vorlaut, witzig, furchtlos, einfühlsam, arrogant, eingebildet, lieb ...

**Vom Schauplatz zum Setdesign**

Du hast den Anfang des Romans „Vorstadtkrokodile“ gelesen.

Stell dir vor, du müsstest diesen Anfang verfilmen. Dazu brauchst du einen Schauplatz. Welches ist der zentrale Schauplatz der Handlung? Wie stellst du dir diesen Schauplatz vor? Wie sieht er aus? Was für eine Atmosphäre herrscht an diesem Ort? Wie muss der Schauplatz gestaltet sein für diese Szene im Film?

Gestalte diesen Schauplatz selbst!

1.) Markiere im Text alle Stellen, an denen du Angaben zum Schauplatz findest.

2.) Oft werden vor Beginn der Dreharbeiten Zeichnungen oder Collagen der einzelnen Schauplätze hergestellt oder sogar Modelle gebaut, damit alle Beteiligten sich besser vorstellen können, wie die Abläufe beim Dreh und später im Film aussehen. Du kannst nun selbst eine Zeichnung/ Collage oder ein Modell vom im Text beschriebenen Schauplatz, der alten Ziegelei, anfertigen. Beziehe dabei die Angaben ein, die du im Buch vorgefunden hast. Falls du bildliche Anregungen brauchst, kannst du dir auch Bilder von alten Ziegeleien in Büchern (z.B. in der Bibliothek) oder im Internet anschauen.

3.) Wenn du ein Modell gebaut hast, kannst du mit Spielfiguren die Szene nachstellen, wie du sie im Film darstellen würdest. Mache mit einer Digitalkamera Fotos davon (und vergleiche sie später mit den Szenen im Film).

Die Gestaltung der Schauplätze im Film nennt man übrigens Setdesign, welches Teil des gesamten Produktionsdesigns ist.

Mögliche Materialien

Modell

- Eine rechteckige Schachtel ohne Deckel (am besten ein Schuhkarton) - Wasserfarben oder Acrylfarben - Kleine Papp- und Papierreste - Kleine Schachteln - Stifte und geeigneter Klebstoff - Holzstückchen, Rinde, Gras, Moos - Sand und kleine Steinchen - Knetgummi

Zeichnung/Collage

- Große Papier- bzw. Kartonbögen - Bilder, Zeichnungen, Fotos - diverse Papiere, Materialien - Texte - Farben, Stifte, Klebstoff, Schere

**Gefühle sichtbar machen - Spielen im Film**

„Hannes hatte Angst, das konnte man ihm ansehen (...).“

„Endlich war Hannes am Dach angekommen (....) Ihm wurde schwarz vor Augen (...).“

„Damit er nicht vor Angst aufschrie, presste er die Zähne aufeinander, so sehr, dass ihm die Kiefer schmerzten.“

1. Ihr kennt den Anfang des Romans „Vorstadtkrokodile“. Daraus sind die oben zitierten Sätze entnommen, die beschreiben, wie sich Hannes fühlt. Versucht abwechselnd in Kleingruppen die Szene so nachzuspielen, dass Hannes‘ Gefühle in seinem Gesicht und an seiner Körperhaltung lebendig werden. Ihr könnt als Hannes (der auch von einem Mädchen gespielt werden kann) auf einem Tisch liegen und so tun, als ob ihr euch am Dach festklammert. Die Situationen können als kleine Szenen vorgestellt oder als Standbilder gezeigt werden.
2. Überlegt euch, wie nah dran oder wie weit weg die Kamera sein sollte, um Hannes bestmöglich ins Bild zu setzen. Benutzt eure Finger, um ein Kamerafenster nachzu- empfinden, oder verwendet eine Kamera und haltet die Bilder fest. Welche Einstellungsgrößen der Kamera eignen sich? Nehmt das Infoblatt „Einstellungsgrößen der Kamera“ zu Hilfe.
3. Die Zuschauerinnen und Zuschauer dürfen Gesichtsausdruck und Körperhaltung kommentieren und Verbesserungsvorschläge machen.

**Zusatzaufgabe für Filmcracks**

4a.) Nehmt eure Darstellungen von Hannes als Fotos oder auf Video auf und schaut euch die unterschiedlichen Ergebnisse an: Was sieht glaubhaft aus, was wirkt übertrieben? Denkt daran, dass ihr für einen Film spielt, wo man alle Gefühle von Nahem sehen kann.

4b.) Was müsste geändert werden, wenn die Szene als Theaterstück auf einer großen Bühne dargestellt wird?

**Textauszug Vorstadtkrokodile „Anfang – die Mutprobe“**

„Du traust dich ja doch nicht! Du Angsthase!“, rief Olaf, ihr Anführer. Und die Krokodiler riefen im Chor: „Traust dich nicht! Traust dich nicht!“

Nur Maria, Olafs Schwester, dreizehn Jahre und damit ein Jahr jünger als ihr Bruder, hatte nicht mitgeschrien, sie hatte so viel Angst um Hannes, dass sie wegsah. Die acht Krokodiler standen in einem Halbkreis am Ende der Leiter, die senkrecht zehn Meter hoch zum Dach führte, und sahen gespannt zu, wie Hannes, den sie Milchstraße nannten, weil er so viele Sommersprossen im Gesicht hatte, langsam die Sprossen hochkletterte, um seine Mutprobe abzulegen. Die war Bedingung für die Aufnahme in die Krokodilbande.

Hannes hatte Angst, das konnte man ihm ansehen, er war zudem nicht schwindelfrei, aber er wollte es den größeren Jungen beweisen, dass er als Zehnjähriger so viel Mut besaß wie sie, die alle schon diese Mutprobe abgelegt hatten.

Hannes hing ängstlich an der verrosteten Feuerleiter und wagte nicht nach unten zu sehen. „Komm runter, du schaffst es ja doch nicht, du Schlappschwanz!“, rief Olaf wieder und die anderen Jungen lachten.

Hannes tastete sich langsam und vorsichtig die wackelige Feuerleiter zum Dach hoch. Je höher er kletterte, desto mehr schwankte die Leiter, denn ihre Verankerung war an mehreren Stellen aus der Wand gerissen. Einige Sprossen waren so verrostet, dass Gefahr bestand durchzubrechen, wenn sie belastet wurden. Hannes wagte nicht, nach unten zu sehen, er sah nur nach oben, wo er sein Ziel vor Augen hatte.

Endlich war Hannes am Dach angekommen. Er sah zum ersten Mal nach unten. Ihm wurde schwarz vor Augen, er machte sie sofort wieder zu, zehn Meter sind doch eine ganz schöne Höhe. Damit er nicht vor Angst aufschrie, presste er die Zähne aufeinander, so sehr, dass ihm die Kiefer schmerzten.

Aber er hatte leider nur den ersten Teil der Mutprobe abgelegt, der zweite Teil bestand darin, dass er von der Leiter auf das Dach klettern und oben auf dem First beide Arme heben und „Krokodil“ rufen musste, dann durfte er wieder herunterklettern.

„Los! Weiter! Kletter doch auf das Dach“, rief Olaf. „Nur keine Angst haben, Milchstraße“, rief Frank. Maria sagte leise zu ihrem Bruder: „Lass ihn runterkommen. Er wird abstürzen.“ Aber Hannes kletterte schon von der Leiter über die Dachrinne auf das Dach, legte sich dort auf den Bauch und kroch langsam zum First hoch, wobei er sich mit den Händen an den Dachziegeln hochzog und mit den Füßen, wenn er einen Halt gefunden hatte, abstützte. Das ging langsam, Zentimeter für Zentimeter nur kam er vorwärts, es war mühsam und Kräfte raubend, er musste vorsichtig sein, denn im Laufe der Jahre waren viele Dachziegel morsch geworden, verwittert, sodass seine Kletterei nicht ungefährlich war. Manchmal, wenn er glaubte, einen Halt gefunden zu haben, riss ein Dachziegel unter seinen Händen weg und klatschte unten auf den Hof.

Dann blieb Hannes vor Schreck liegen, ohne sich zu rühren.

Endlich war er am First angekommen.

Hannes keuchte, er ruhte sich ein paar Minuten auf dem Bauch liegend aus, dann setzte er sich vorsichtig auf, hob beide Arme und rief: „Krokodil! Krokodil! Ich hab es geschafft!“ Die Krokodiler unten auf dem Hof riefen zurück: „Du bist aufgenommen! Hurra! Milchstraße, komm runter! Du bist aufgenommen!“ Und Olaf rief noch: „Das hast du gut gemacht. Prima!“

Aber seine Schwester, die neben ihm stand, sagte wieder leise: „Er wird bestimmt abstürzen.“

„Dumme Ziege“, zischte ihr Olaf zu, „halt deine Klappe, was verstehst du denn schon davon.“ Und Frank sagte zu ihr: „Du hast doch nicht raufklettern müssen, du darfst doch nur bei uns sein, weil Olaf dein Bruder ist.“

Das alte Ziegeleigelände, auf dem sie standen und das seit Jahren verlassen da lag und ihnen manchmal als Spielplatz diente – Tafeln warnten zwar vor dem Betreten des Geländes –, war etwa zwei Kilometer von der Papageiensiedlung entfernt, in der sie alle wohnten. Das Ziegeleigelände bot einen trostlosen Anblick, die Fensterscheiben im alten Bürogebäude waren längst zerbrochen, die Mauern waren morsch, die Dächer löchrig, und wenn ein Sturm tobte oder ein schweres Gewitter, dann fielen Dachpfannen auf die Erde. Es war nicht ungefährlich, in der Ziegelei zu spielen. Schon vor Jahren hätten die Gebäude abgerissen werden sollen, es hieß, auf dem Gelände werde ein Supermarkt errichtet, aber bislang war noch nichts passiert. Dass die Krokodiler da spielten, lag einfach daran, dass sie nirgendwo einen geeigneten Spielplatz fanden. In den Vor- und Hintergärten ihrer Siedlung war es verboten und auf der Straße spielen war noch gefährlicher. Und wenn sie doch einmal in den Gärten spielten, dann hieß es nur: Ihr macht ja den Rasen kaputt … jetzt ist schon wieder alles schmutzig.

An die Papageiensiedlung grenzte ein kleiner Wald, er wurde „Kleine Schweiz“ genannt, aber niemand wusste, woher der Name kam. Dort spielten sie vor allem und dort hatten sie auch aus Ästen und Reisig eine Hütte gebaut.

Der Förster sah es nicht gerne, aber er verjagte sie auch nicht, weil sie keinen Schaden anrichteten.

Auf das Ziegeleigelände gingen sie immer dann, wenn ein Junge in ihre Bande aufgenommen werden wollte und die Mutprobe ablegen musste. Wer die Mutprobe nicht bestand, der wurde nicht aufgenommen.

Auf das Dach hinaufzuklettern, war für Hannes bedeutend leichter gewesen, als wieder herunterzukommen, denn beim Abstieg konnte er nicht sehen, wohin er seine Füße setzte, und zurückschauen traute er sich immer noch nicht, weil ihm dann schwindlig wurde. Immer wieder, wenn seine Hände einen Halt gefunden hatten, musste er mit den Füßen eine Stütze ertasten, bis er darauf stehen konnte. Das war zwar mühsam, aber Hannes glitt allmählich auf dem Bauch Zentimeter um Zentimeter abwärts.

An den Knien war seine Hose schon aufgerissen und auch sein Pulli war an den Ellenbogen durchgescheuert. Seine Hände waren zerkratzt und die Fingerkuppen bluteten. Hannes musste es schaffen, er musste den Krokodilern, die sich ihm gegenüber immer so herablassend benommen hatten, beweisen, dass er für die Bande weder zu jung noch zu schwächlich war. Wenn er unten auf dem Hof anlangte, dann war er einer der ihren, dann durfte keiner mehr sagen: Hau bloß ab, du halbe Portion.

Da plötzlich, schon im unteren Drittel des Daches, riss ein Ziegel, an dem sich Hannes mit dem Fuß abgestützt hatte, aus seiner Verankerung.

Langsam rutschte er auf dem Bauch abwärts und ihm war erst gar nicht bewusst, was da passierte, aber als er merkte, dass er sich nirgendwo mehr festklammern konnte, schrie er, so laut er nur konnte: „Hilfe! Hilfe! Ich stürze ab …“

(aus: Max von der Grün, Vorstadtkrokodile, OMNIBUS Taschenbuch, 4. Auflage, München, 2006, S. 13 – 17)